

Fridolin Schönwiese

Die Austria Wochenschau – Ein Chronograph von Wirklichkeiten

Am 11. November 1999 waren auf den Tag genau 50 Jahre vergangen, als die erste Ausgabe der *Austria Wochenschau* in den österreichischen Kinos zu sehen war. An diesem Novembertag öffnete sich bereits um 10h Vormittag der Vorhang des Wiener Elite Kinos, um mit einem ausgewählten Wochenschauprogramm der Gründung dieses Medienunternehmens zu gedenken. Diese Vorführung führte im Nonstopbetrieb den ganzen Tag durch sechs höchst unterschiedliche Jahrzehnte österreichischer (Film)geschichte.

Dabei konnte man ein seltenes Szenario beobachten: Zahlreich fanden sich Besucher zu dieser vom Filmarchiv Austria veranstalteten Präsentation ein. Besucher, die mit gebannter Miene und hingebungsvoller Körperhaltung dem Geschehen auf der Leinwand folgten: Die klassische Signation der *Austria Wochenschau* erstrahlte und erklang mit jener bekannt schrillen Fanfarenmelodie, die sich marschmusikartig in die Grenzbereiche der Lichttonfrequenzen melodisierte - begleitet von einem weltumspannenden Symbol: der rotierenden Erdkugel, auf der sich in Riesenlettern AUSTRIA und WOCHENSCHAU zur bekannten Wortbildmarke vereinigten. Die rund 120 Menschen im Saal begannen zu seufzen und im Takt mit den Köpfen zu wippen. Eine kollektive "Harmonisierung" schien die Leute zu erfassen, die sich an einer Zelebration fast religiösen Ausmaßes beteiligten.

Diese winzige Beobachtung einer Rezeptionsgewohnheit läßt erahnen, welche Prägungen die jahrzehntelange Ritualisierung des kollektiven Wochenschau "Schauens" in den Köpfen der Menschen hinterlassen hat und welche Bedeutung dieses Medium in den 50 Jahren der zweiten Republik, die sie dokumentierte, innegehabt hat.

Auf die am 11. November 1949 erstmals in den österreichischen Kinos plazierte *Austria Wochenschau* trifft das runde Jubiläum von "50 Jahren" nur bedingt zu. Die klassische Wochenschauproduktion wurde bereits 1982 eingestellt. Vor rund 17 Jahren. Mit Nachfolgeproduktionen wie *Scope* und *Hallo Kino*; war das Unternehmen bis 1994 in den Kinos vertreten. Heute existiert die *Austria Wochenschau* im Filmarchiv Austria als Lizenzverwalter eines gewaltigen Bildererbes.

Trotz eines fehlenden Produktionskontinuums fasziniert aus der Perspektive des Jahres 1999 eine nähere Beleuchtung von "50 Jahren *Austria Wochenschau*": Einerseits liegt ein Rückblick auf das Jahr 1949 nahe, in welchem medienpolitische Grundsteine der zweiten Republik gelegt wurden, auf der anderen Seite interessiert die Reflexion über jenes staatlich gelenkte Medium, das dem heutigen Betrachter die Möglichkeit bietet, viel von der jeweiligen Befindlichkeit der österreichischen Gesellschaft der letzten sechs Jahrzehnte zu erfahren.

Die *Austria Wochenschau* war ein Unternehmen, welches Zeit, ihrem Namen gemäß, in Wocheneinheiten gemessen hat. Programmgestaltung, Dreharbeiten, Schnitt, Vertonung, Mischung, Massenkopierung und Vertrieb - alle Stufen einer Filmproduktion waren in jeweils nur fünf Arbeitstagen zu bewerkstelligen. Das fertige Produkt hatte eine Durchschnittslänge von rund 8 Minuten. Zwischen 1954 und 1971 wurde simultan sogar eine zweite Wochenschau, das *Weltjournal* produziert, wodurch der wöchentliche Output rund 16 Minuten Film betrug. Rund

3300 Mal hat dieser Produktionsprozeß insgesamt stattgefunden Die *Austria Wochenschau* war ein Chronograph, der Woche für Woche Bilder produzierte, Bilder übernahm, sie gestaltete und interpretierte - von Generationen produziert; für Generationen projiziert.

Das Archiv Austria Wochenschau

Der Archivwert der unzähligen Wochenschauen wurde vom Unternehmen selbst erst in den 70er Jahren erkannt. In dieser Dekade gestalteten Redakteure erstmals in den Wochenschauen umfangreiche Rückblicke auf Staatsvertrag und Aufbaujahre und waren auf die Verfügbarkeit ihres eigenen Archivmaterials angewiesen. Ebenfalls in den 70er Jahren tauchten zum ersten Mal in den Wochenschauen Beiträge auf, in denen selbstreflektiv über das eigene Medium und dessen Art der Nachrichtenvermittlung nachgedacht wurde.

Eine professionelle archivarische Aufarbeitung des Gesamtbestandes ist erst seit 1999 voll im Gange. Als Teilbereich des Filmarchiv Austria ist die *Austria Wochenschau* nun mit der Rekonstruktion und Verfügbarmachung der eigenen Produktionsvergangenheit beschäftigt. Dieses langjährige Projekt konnte in effizienter Weise durch den Einsatz computerunterstützter Datenbanken begonnen werden, welche in der heute bekannten Leistungsfähigkeit erst seit kurzem zur Verfügung stehen. Zehntausende einzelner Wochenschaubeiträge müssen zugeordnet und beschlagwortet werden. Sofern erhalten geblieben, werden die dazugehörigen Bewegtbilder digitalisiert und für den künftigen Benutzer am Monitor abrufbar gemacht.

Bei vielen, insbesondere frühen Wochenschauausgaben stehen nur mehr schriftliche Aufzeichnungen zur Verfügung. Zwei verheerende Brände in den 50er Jahren haben die Originalnegative der Wochenschauen großteils vernichtet und nicht von allen Ausgaben wurden die in die Kinos versandten Vorführkopien wieder zurückbeordert und aufbewahrt. Man sah sich vor allem als Produktionsbetrieb und schenkte der anschließenden Archivierung nur wenig Augenmerk.

Neben dem Filmarchiv Austria verwahrt heute vorallem das Österreichische Filmmuseum einen reichhaltigen, aber nur geringfügig divergierenden Bestand an Wochenschauausgaben. Der gezielten Suche nach den verlorenen Filmrollen kommt heutzutage vorallem das ehemals weit verzweigte Vertriebsnetz der *Austria Wochenschau* zugute.

Basierend auf die Kontaktadressen aller österreichischer Kinobetriebe in der ersten Ausgabe dieses Kinohandbuches und Daten aus alten Filmalmanachen wurden von der *Austria Wochenschau* rund 1000 bestehende und aufgelassene Kinobetriebe, Landgasthäuser, Diskotheken, Kegelbahnen und andere noch auffindbare Familienbetriebe angeschrieben, mit der Anfrage, "ob noch zufällig Wochenschauen aus der Produktionszeit der *Austria Wochenschau* aufgehoben worden wären?" Bundesweit konnten durch eine darauffolgende "Rückholaktion" von diversen österreichischen Dachböden, Kellern, Vorführkabinen und Scheunen 483(!) Filmrollen in das Filmarchiv gebracht werden; darunter einige verlorengegangene Ausgaben der *Austria Wochenschau* aus den 60er Jahren und die letzte in Österreich erschienene französische Besatzungswochenschau "Les actualités françaises" von 1949.

Es ist fraglich, ob sich die fehlenden Teile aus dem Gesamtwerk der Wochenschauproduktion jemals lückenlos wiederbeschaffen lassen. Aber die beachtliche Menge des existierenden Archivmaterials (ca. 75% des Gesamtbestandes) bietet dem Interessenten enorme Möglichkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens und dient aufgrund seiner jahrzehntelangen Periodik als audiovisuelle Enzyklopädie zur österreichischen Nachkriegsgeschichte.

Mit jeder Stufe der computerunterstützten digitalen Verfügbarmachung des Materials eröffnen sich neue Möglichkeiten des komparativen Betrachtens. 35mm Film ist zwar zur Archivierung das unbestrittene Speichermedium, aber für einen immer größer werdenden Alltagseinsatz zu aufwandsintensiv und zu kostbar, um bei Sichtungen einem Schneidetisch abgenützt zu werden.

Der eigentliche Wert der Wochenschauen definiert sich über die Verfügbarkeit des gesamten Oeuvres. Die Rezeption einer Einzelausgabe kann nur die Bildreportagen der einzelnen Wochengeschehnisse wiedergeben. Die Berichterstattung verschiedener Jahre und Jahrzehnte unmittelbar miteinander vergleichen zu können, ermöglicht hingegen eine bibliotheksähnliche Nutzung der Bestände und macht die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse für die unterschiedlichsten Nutzungen der Gegenwart interessant.

Die Etablierung der Marke *Austria Wochenschau*

Jedes Land und jedes politische System machte sich in der Zeit des "Vorfernsehens" das Medium Wochenschau zu eigen. Die Kinowochenschau war das Medium, um die Masse zu erreichen und die Masse befand sich damals im Kino. 1949 teilten sich die vier Besatzungsmächte in Österreich die audiovisuelle Hoheit.

Aus amerikanischer Produktion für Deutschland mit einem Österreichfenster stammt die *Welt im Film*, MPEA (*Motion picture export association*) war das amerikanisch/britische Gemeinschaftsprodukt, welches als *Fox tönende Wochenschau* noch bis 1978 existiert. Die Franzosen adaptierten für ihren Sektor *Les actualités françaises* in deutscher Synchronfassung und die Russen produzierten in den Wien Film-Studios am Rosenhügel vierzehntägig *Wir sind dabei*.

Aus den Jahre zuvor gefeierten Befreiern waren 1949 längst Besitzer geworden und diese haben, großteils aus finanziellen Gründen, ihre Besatzungswochenschauen in Österreich nicht mehr produzieren können und wollen. Wohl mit ein Grund, warum dem massiven Drängen der österreichischen Bundesregierung nachgegeben wurde, der Schaffung einer eigenständigen österreichischen Wochenschau zuzustimmen. Der Symbolgehalt konnte größer nicht sein, als eine Austria - Wochenschau per Grundsatzvertrag vom Juni 1949 zwischen Bundesregierung und den Besatzungsmächten vereinbart werden konnte.

Das Interesse des Eigentümers, der Republik Österreich, lag in der Vermittlung österreichbezogener Bilder, die die positiven Anstrengungen des kleinen Landes auf nationaler und internationaler Ebene hervorzuheben hatten und zur Herausbildung einer nationalen Identität im Kino dienen sollten. Der Darstellung seiner Leistungen im wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Bereich wurde größtmögliche Bedeutung beigemessen.

Die *Austria Wochenschau* befand sich zu 52% im Besitz der Republik, je 24% teilte sich die ("rot" dominierte) KIBA mit der ("schwarz" dominierten) Sascha Film. Der Proporz bestimmte über Jahrzehnte die inhaltliche Gestaltung der Wochenschau und ihr Programmbeirat kann durchaus als eine Vorform des späteren ORF Kuratoriums gesehen werden. Denkt man heute in Maßeinheiten wie Politikerpräsenz und Sekundeneinheiten, so wurde damals mit den Begriffen Bilder und Meter operiert. Das ist auf die unmittelbare Verwurzelung mit dem 35mm Trägermaterial zurückzuführen. Ein Thema ist einem Bild gleichzusetzen, seine Länge ergibt sich aus den laufenden Filmmetern.

Dokumente der Frühzeit belegen einen erbitterten Kampf beider Großparteien, die genauestens auf die paritätische Präsenz von parteinahen Institutionen bedacht waren. So beschwert sich beispielsweise ein Sprecher der ÖVP über "...nur 27m Bauernbund, wohingegen 30m Länge eines Bildes dem Gewerkschaftsbund gewidmet waren..... - also 3 Meter mehr!"

Bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrages war die im Hintergrund agierende Einflußnahme der Besatzungsmächte zu spüren. Die Russen machten exzessiv von ihrem Zensurrecht Gebrauch, meist wenn amerikanische Politik in einem "zu positiven Licht" gezeigt wurde, französische Kulturbeiträge waren stets ein obligater Teil der Wochenschau. Detailgetreue Schilderungen vom Leben in Kolchosen und die Reportagen gigantischer russischer Bauvorhaben lassen erahnen, wie elegant versucht wurde, die vertraglich festgelegte Einflußnahme der Besatzer auf einer möglichst unpolitischen Ebene zu halten.

Aber auch in den eigenproduzierten Bildern fehlten politische Stellungnahmen fast gänzlich oder wurden in einem sehr einseitigen Licht dargestellt. Fast jede Wochenschau der Frühzeit berichtet über Kriegsheimkehrer, deren Probleme und seelische Wunden, aber eine Stellungnahme zur jüngsten Geschichte, zum Holocaust, zur Teilhabe an den Naziverbrechen war gänzlich ausgeblendet worden. Erst 1988 wird Bundeskanzler Vranitzkys Rede zum Gedenkjahr eine klare Stellungnahme in der *Austria Wochenschau (Hallo Kino)* zu diesem Thema sein. Das Faktum der kollektiven Verdrängung und des Schweigens einer Generation ist kein wochenschauspezifisches Problem. Es ist vielmehr ein gesamtgesellschaftliches Phänomen - irritiert aber in dem Maße, daß die *Austria Wochenschau* ein offizielles Sprachrohr war. Sie war daher ein Medium, das Möglichkeiten gehabt hätte aufklärerisch wirksam zu werden.

1954, als sich das Kino in seiner klassischen Blütezeit befand und die *Austria Wochenschau* mit rund 300 Kopien pro Woche die Lichtspielhäuser belieferte, löste sich langsam die Einflußnahme der Besatzer auf. Über die international operierende Agentur INNA (International newsreel agency) organisierte man den Austausch einer immer größer werdenden Flut an Bildern aus aller Welt. Mitte des Jahres wurde eine zweite Wochenschau aus der Taufe gehoben, das *Weltjournal*, welches mit der *Austria Wochenschau* gemeinsam produziert und vertrieben wurde.

Das Material das in dieser Periode entstand gehört zu den Eckpfeilern der dokumentierten audiovisuellen Zeitgeschichte Österreichs. Kaum ein relevantes Ereignis, das nicht selbst auf 35mm Film gedreht oder von ausländischen Wochenschauen zugeliefert wurde. Die Agenden der Informationsvermittlung hat die *Austria Wochenschau* fast alleine wahrgenommen. Das Fernsehen hatte noch eine bescheidene Bedeutung, das Kino war in seiner

Verbreitungsstruktur unangefochten. Ein im Wochenzyklus wiederkehrendes Panoptikum aus Politik, Mode, technischen Fortschritt, Sport und Kuriosa führte dem Kinozuschauer die Welt vor Augen, die noch unendlich groß und für viele unerreichbar schien.

Um einen 'Blick in die Welt' werfen zu können, ging man in eines der zahlreichen Nonstopkinos, die ein permanentes Mischprogramm aus Wochenschauen, Kultur- und Kurzfilmen wiederholten, oder sah die Wochenschau als Vorprogramm zum Hauptfilm in fast jedem Kino Österreichs.

Die in der damaligen Medienlandschaft äußerst präsente *Austria Wochenschau* vermittelte Inhalte, die, bei heutiger Rezeption, sehr präzise auf viele gesellschaftliche Gegebenheiten der 50er und 60er Jahre rückschließen lassen und es erklären sich in weiterer Folge auch so manche Verknüpfungen mit der Gegenwart, deren Wurzeln in den Generationen zurückliegenden Themen zu finden sind, so wie sie die Wochenschau darstellte, oder darstellen wollte.

Der hierarchisierende Blick in die Welt

Wie in den Berichterstattungen der Zeit üblich, teilten sich auch die Wochenschauberichte in mehrere "Aufmerksamkeitsklassen". Abgesehen von der klar prowestlichen Grundhaltung in Stellungnahmen zum kalten Krieg gab es zunächst ein sehr egozentrisches "ich", welches sich auf "die selige Insel" Österreich und seinen zu erzeugenden "guten Ruf" nach außen bezog, dann die Favorisierung des westlichen Europas und der USA und erst in weiterer Folge berichtete man von jenen Teilen der Erde, die sich geographisch und politisch der unmittelbaren Reichweite und Vorstellungskraft entzogen. Das Bild lateinamerikanischer Länder war somit vorwiegend von Überschwemmungskatastrophen geprägt. Von Japan sah man viel anlässlich einer Olympiade und in der Darstellung Afrikas war das Bild, der Ton und der Unterton stets von einer kolonialistischen, leicht herabblickenden Haltung geprägt.

Das "Nachschauen gehen, was im Kongo so passiert" (Zitat aus einer *Austria Wochenschau* von 1962) spiegelt dieses Denken genauso wider, wie der rügende Kommentar eines Sprechers, der sich anlässlich eines Berichtes über das unabhängig gewordene Ghana darüber ereifert, daß die Wahl einer "Miß Ghana" wohl der falsche Ansatz des Kolonialstaates zur Entlassung in die Demokratie sei.

Der Reportage über die "Wien-Film Expedition nach Afrika" hat die *Austria Wochenschau* 1954 über viele Wochen hindurch ihre Beachtung geschenkt, und in ihrem belehrenden Kommentar ist stets das fahle Gefühl der Überheblichkeit eines hochentwickelten Industrielandes gegenüber der dritten Welt durchgedrungen.

Es würde zu keinem Ergebnis führen, würde man all die Rassismen, Diskriminierungen und Vorurteile reproduzieren, die die *Austria Wochenschau* in ihren Berichterstattungen jemals kolportiert hat. Genauso wäre es ungerechtfertigt der Wochenschau als Unternehmen die alleinige Urheberschaft der vielen Unsinnigkeiten anzulasten, die sie im Laufe der Jahre veröffentlicht hat und von allen anderen zeitgenössischen Medien in gleichem Maß verbreitet wurden. Man kann aber nicht oft genug auf die Machtstellung des Instrumentes Wochenschau hinweisen und sich ihre meinungsbildende Kraft auf ein damaliges Publikum vergegenwärtigen.

Wochenschau und *Zeit im Bild*

Mit der kontinuierlichen Flächendeckung des Fernsehens und dem damit einhergehenden Kinosterben verschoben sich die Wertigkeiten in der klassischen Kinowochenschau. Es wurde irrelevant, tagesaktuelle Geschehnisse als Wochenschaubeitrag zu publizieren, da das zeitaufwendige Procedere der Filmproduktion mit der elektronischen Vermittlung der Fernsehnachrichten nie mithalten konnte. Man versuchte gegen Ende der 60er Jahre neue Schwerpunkte zu setzen und verlagerte die Art der Berichterstattung auf allgemeingültigere Themen. Erstmals seit dem Staatsvertrag gab es vereinzelte Farbberichte und - als späte Novität - reguläre Sprecherinnen.

Der gesellschaftliche Wandel nach 1968 brachte ästhetische, gestalterische und inhaltliche Veränderungen mit sich. Erstmals bekamen erzählende Personen in der Wochenschau ihre eigene Stimme und wurden nicht mehr ausschließlich von einem Sprecher in indirekter Rede wiedergegeben. Früheste Formen von Musikvideos finden sich in der Wochenschau gegen Ende der 60er Jahre. Populäre Schlager fanden in clipartig gestalteten Filmbeiträgen zwischen Werbeeinschaltungen Platz und ersten zaghaften Meinungsumfragen über Miniröcke folgte schon bald ein übernommener Beitrag der deutschen Wochenschau, in welchem kopschüttelnde Passanten zur "neuen Nacktheit" befragt wurden - natürlich nicht ohne ein Rudel nackter Menschen zu zeigen, das durch die Essener Einkaufsstrassen joggt.

Das Fernsehen konnte Informationen zwar direkter übermitteln, als der kinematographische Apparat - vergleicht man allerdings eine *Zeit im Bild*-Ausgabe aus dem Jahr 1971 mit einer Wochenschau desselben Datums, so stellt man überraschend fest, wie lebendig gestaltet sie den Fernsehnachrichten überlegen war. Während in fast 30 Minuten Sendelänge an zwei themenspezifischen Beiträgen "laboriert" wurde, übermittelte die *Austria Wochenschau* den selben Informationsgehalt und weitere sechs Beitragsthemen in nur 7 Minuten Abspielzeit. Allein in den 70er Jahren verschaffte sich die *Austria Wochenschau* mit drei verschiedenen Signations und Logos ein neues Erscheinungsbild und versuchte, sich in einer sich verändernden Medienlandschaft neu zu positionieren.

Mit Musikbeiträgen für ein immer jünger werdendes Zielgruppenpublikum ist ihr das durchwegs gelungen (z.B. Schwerpunkt früher Austro Pop), mit ihren belehrenden Reportagen, Parteitagsberichten und Sachbeiträgen hingegen wurde sie immer mehr zu einem anachronistischen Sprachrohr zu einer ihr längst abhanden gekommenen Masse.

Wenn man sich vor Augen führt, daß es die klassische schwarzweiß gehaltene Kinowochenschau noch in einer Zeit gab, als bereits viele Wiener Haushalte Kabelfernsehen besaßen, wird dieser Anachronismus besonders deutlich.

In den 80er Jahren hatte das Kino längst eine neue gesellschaftliche Funktion übernommen. Die ersten urbanen Kinocenter entstanden um 1980 und wurden ab dieser Zeit vorwiegend von der jugendlichen Zielgruppe zwischen 16 und 24 Jahren wahrgenommen. Mit *Scope* versuchte man 1982 ein gänzlich neues Konzept von Wochenschau in Form eines Kinomagazines zu verwirklichen. *Scope* war in den frühen Jahren eine Art "Austro MTV" mit manchmal fast avantgardistischen und minimalistisch gestalteten Filmbeiträgen zu Songs der österreichischen

New Wave- und Punkszene, mit Szeneberichten und einem wöchentlichen Programmkalender. Ab 1985 gab es *Hallo Kino*, ein Seitenblickemagazin mit Kinotrailern, moderiert von Prominenz aus Sport, Politik und Kultur. Es wurde zunächst wöchentlich, dann 14tägig und gegen Ende der Produktion 1994 nur mehr monatlich eine neue Ausgabe hergestellt.

1994, Juni, Abstimmung zum Beitritt in die EU:

Das Wochenschaubild umrahmt die Scheibe eines Fernsehapparates, in welchem das ORF Wahlstudio mit Robert Hochner erscheint. Ergebnisse werden verlautbart, Grafiken und Jingles eingeblendet. Fernsehen im Kino. Was für eine Metapher, wie sich das Medium Wochenschau schließlich selbst in einem anderen Medium aufgelöst hat.

Fridolin Schönwiese

1967, lebt und arbeitet als freischaffender Filmemacher in Wien, Filmprojekte, u.a. Cosmodrom, it works, 1999 "Optical.... sounds" / ORF Kunstradio über Sprache und Ton der *Austria Wochenschau*

Das Projekt "Chronograph von Wirklichkleiten" entstand aus Anlaß von "50 Jahren *Austria Wochenschau*" als Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Filmarchiv Austria und der *Austria Wochenschau*.

Austria Wochenschau (heute: "Austria Film und Video")
Obere Augartenstrasse 1
1020 Wien
Tel: (01) 216 13 12

Literatur zur Austria Wochenschau:

Hans Petschar, Erinnerung und Vision, ADEVA Verlag, Graz 1989
Christian Puluž, "... und neues Leben blüht aus den Ruinen", Diplomarbeit, Wien 1992
Markus Pleschko, Die Austria Wochenschau 1949 – 1966, Diplomarbeit, Wien 1991